



Franken
IM KAMPF
UM BROT UND FREIHEIT

SDN

10 PF.

Die Kämpferin

ist das Organ aller arbeitenden Frauen und Mädchen. Die „Kämpferin“ erscheint monatlich zweimal reich illustriert. Sie schreibt über alle die Arbeiterin und die Arbeiterfrauen interessierenden Fragen. Sie bringt Berichte von Arbeit und Kampf der Frauen der ganzen Welt.

Lest „Die Kämpferin“!

Die Nummer kostet nur 10 Pfennige. Zu bestellen durch die Postanstalt, jede Arbeiter-Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

ZENTRALE FÜR ZEITUNGSVERLAGE

Berlin C 2, Burgstrasse 28

Frauen im Kampf

um Brot und Freiheit!

II. Reichskongreß
werktätiger Frauen
in Berlin

Kampfgełöbnis

der Berliner Arbeiterschaft zum II. Reichskongreß
werkstätiger Frauen am 22. November im Sportpalast

Wir profetarisichen Frauen und Männer des roten Berlin geloben:

alle Anstrengungen zu unternehmen, die werkstätigen
Frauen in Stadt und Land aufzurütteln,
alle Kräfte einzusetzen, die Frauen und Mädchen
des Proletariats dem Einfluß des Klassenfeindes
zu entreißen,
keine Mühe zu scheuen, die Frau als Bundesge-
nossin und Kampfgefährtin in die rote Front ein-
zureihen zum Kampfe

für Brot und Freiheit
gegen Faschismus und Kriegsgefahr
für ein Sowjetdeutschland

Das rote Berlin

gelobt angesichts des leuchtenden Beispiels der russischen
Arbeiter und Bauern

als Unterpfand der proletarischen Solidarität mit
den kämpfenden Brüdern und Schwestern der
ganzen Welt,
im Gedenken an die Opfer, die für das Proletariat
in Gefängnissen und Zuchthäusern schmachten,
als Racheschwur für die Gefallenen auf den Schlach-
tfeldern des Klassenkrieges
in unbeugsamem Willen zur revolutionären Tat,
allen Gefährnissen zum Trotz, das Leben einzu-
setzen für den Sieg des Proletariats!



Tausend Frauen treffen sich. Treffen sich in Berlin. Im roten
Berlin.

Die Frauen kommen von weit her. Sie kommen aus Ostpreußen,
vom Bodensee, aus Bayern, aus dem Textilhüllen Sachsens. Sie kom-
men aus Hamburg, aus dem Mansfeldischen, aus Schlesien, aus China,
aus der Schweiz, aus Oesterreich, aus der Tschechoslowakei.

Sie kommen als gewählte Vertreterinnen ihrer Arbeits- und
Lebensgenossinnen. Sie sind gewählt in Hunderten von Versamm-
lungen in Betrieben und Häuserblöcken, in öffentlichen Versammlungen,
in Versammlungen der Erwerbslosen, der kaufmännischen Angestellten,
der Schülerinnen und Lehrlinge.

Aus allen Schichten der werttätigen Massen kommen sie.

Und was wollen sie?

Vier Millionen Erwerbslose gibt es in Deutschland. Die Bäden sind
überfüllt mit Lebensmitteln. Millionen Werttätige können sie nicht kau-
fen. Es gibt Kleider und Schuhe in überfüllten Lagern. Unerschwinglich
sind alle diese schönen Dinge auch für den größten Teil der Arbeiterinnen,
der Angestellten in den Warenhäusern und Büros, die oft nicht mehr als
10—20 Mark in der Woche verdienen. Betriebe werden eingeschränkt,
geschlossen. Neue Massen sind zum Stempeln verurteilt. Die Löhne
werden abgebaut. Die Arbeiterinnen müssen statt bisher 450 Spin-
dels 600 bedienen. Sie bekommen dafür denselben oder geringeren
Lohn. Die Unternehmer verlangen 8, 10, 15, 20, 30, je in der Land-
wirtschaft sogar 50 Prozent Lohnabbau. Im Kampf gegen diesen un-
erhörten Lohnraub setzen sich die Arbeiter in Bewegung. In Mansfeld
13 000, in Nordwest 40 000, in Berlin 140 000. Und die arbeitenden
Frauen, als Betriebsarbeiterinnen, als Angestellte, als Hausfrauen,
werden von diesen Angriffen doppelt schwer betroffen. Sie sollen mit
dem geringer werdenden Einkommen wirtschaften, sie sollen für das

Essen, für die Kleidung der Familie sorgen. Sie sehen sich vor eine unmögliche Aufgabe gestellt. Sie erkennen, daß irgend etwas nicht stimmt. Sie erkennen, daß es nicht genügt, hauszuhalten, sparsam zu wirtschaften, sie erkennen, daß sie **fordern** müssen, wenn sie etwas durchsetzen wollen. Und deshalb kommen sie nach Berlin!

Wie der Gedanke des Frauenkongresses entstand

Im Herbst 1928 war ein großer Arbeitskampf in der Metallindustrie im Nordwestbezirk. Tausende von Arbeitern waren ausgesperrt. Einige Frauen der streikenden Arbeiter machten es sich zur Aufgabe, die anderen Frauen aufzufächern über den Sinn dieses großen Arbeitskampfes. Sehr schnell begriffen die Frauen, daß ihre Männer die Kämpfe nur durchsetzen können, wenn sie mit ihnen Seite an Seite stehen. Es wurden Konferenzen organisiert, in denen Frauen aus eigenem Antrieb öffentlich auftraten. In einer Konferenz für das gesamte Ruhrgebiet wurde von den Frauen der Beschluß gefaßt, einen Aufruf an die Frauen der Arbeiterklasse in Deutschland zu richten, der aufforderte, zu einem **Reichsfrauentag** in Berlin zusammenzukommen, wo man über die Wege beraten könne, die die Arbeiterklasse aus der Not führen. Diese Bewegung der werktätigen Frauen wuchs rasch.

Der 1. Reichsfrauentag werktätiger Frauen

Vor einem Jahr, zum 1. Reichsfrauentag, kamen schon 500 Frauendelegierte nach Berlin. Auf dieser Konferenz sprachen die Frauen von ihrer Not, von ihren Leiden. Jede einzelne sprach von ihrer besonderen Not. Und auf einmal mußte sie erkennen, daß es **nicht** ihr eigenes Schicksal war, das sie erlitt, sondern das **Schicksal ihrer Klasse**, daß sie nicht allein ist mit ihrer Not, sondern daß Tausende, Millionen gleich ihr leiden und nach dem Ausweg suchen. Auf diesem Kongreß kannten die Frauen den Ausweg noch nicht genau. Sie sprachen noch vom Gashahn oder Strid als letzten Ausweg.

Inzwischen ist ein Jahr vergangen. Ein Jahr voll neuer Angriffe auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse.

Die Hungeroffensive der Besitzenden

Da gibt es Steuern: Lebzigen, Kopfsteuern. Da dürfen die Arbeiter nicht mehr krank sein, denn der Krankenschein kostet 50 Pfennige und 50 Pfennige das Rezept. Da werden Schwangeren-Beihilfen und die Stillgebender für die proletarischen Mütter abgebaut. Die Renten werden gekürzt. Und dann erfolgt der Angriff auf den Lohn. Das alles wird diktiert, diktiert von der Regierung des Reiches. Sie erläßt Notverordnungen, der Reichstag wird nicht gefragt. In den Städten werden Diktatoren eingesetzt. Die besitzende Klasse fürchtet den Widerstand der Arbeiter, und je größer die Ausbeutung wird, um so mehr fürchtet sie die Abrechnung. Deshalb braucht sie, um sich zu schützen, einen großen Apparat. Und das sind Reichswehr, Polizei, Justiz.

Die Henkersknechte der faschistischen Diktatur

Die besitzende Klasse hat aber auch noch andere Helfer, die gerade jetzt besonders an der Arbeit sind. Das sind die Faschisten, besonders die Nationalsozialisten. Unter der Vorpiegelung, daß sie Arbeiterinteressen vertreten, verführen sie die Arbeiter vor den Karren der Besitzenden zu spannen. Sie sind die Henkersknechte der Herrschenden. Sie schlagen und stechen die klassenbewußten Arbeiter nieder. Eine ebenso schändliche Rolle spielen die Sozialdemokraten. Auch sie geben vor, Arbeiterinteressen zu vertreten und in Wirklichkeit gehören sie der Geschäfte der Besitzenden. Bei dem letzten großen Metallarbeiterkampf wollten sie sich an die Spitze der Bewegung stellen, um den Kampf abzuwürgen.

Die Delegierten auf dem Kongreß haben ja selbst erfahren können, daß Sozialdemokraten eine solche Rolle spielen. Weil die besitzende Klasse die ermahnenden Frauen fürchtet, hat der sozialdemokratische Polizeipräsident in Berlin, Geiselsitz, die Frauen prügeln und den Kongreß von Polizei bewachen lassen.

Mit einem Zentrumsanführer an der Spitze, mit sozialdemokratischen Ministern in Preußen, mit nationalsozialistischen in Thüringen und Braunschweig hat die blutige faschistische Hungerdiktatur begonnen.

Proletarierfrauen kämpfen

In der Abwehr dieser Angriffe haben die Frauen im letzten Jahr gelernt. Überall, wo sich solche Kämpfe abspielten, standen die Frauen an erster Stelle. So in Mänsfeld, wo Frauen wie Männer Streikposten standen, in Nordwest, in Berlin, bei dem Streik der 130.000. Sie haben gelernt, daß im Kampf um bessere Lebensbedingungen der Zusammenhalt der ganzen Arbeiterklasse, Männer und Frauen, die revolutionäre Einheitsfront unter den Slogans der Kommunistischen Partei notwendig ist.

Auf dem 2. Reichsfrauentag sprachen die Arbeiterinnen nicht mehr nur von ihrer Not, sondern von dem Ausweg, den die Arbeiterklasse zusammen mit der kommunistischen Partei gehen muß. Eine kaufmännische Angestellte sagte diese Ansicht des Kongresses in den Worten zusammen: „Wenn ihr euer Leben lassen wollt, dann legt es für eure Sache ein!“

Von diesem Kampfsgeist war der ganze Kongreß getragen und darin zeigt sich auch die wachsende Reife der proletarischen Frauen in Deutschland.

In seinem Brief an den Kongreß zeigte der Genosse Thälmann noch den Arbeiterfrauen den Weg, den sie beschreiten müssen:

Teure Genossinnen!

Der 2. Reichsfrauentag der werktätigen Frauen hat eine große Bedeutung für den Kampf des gesamten Proletariats. Die arbeitenden Frauen haben bereits in den letzten wirtschaftlichen und politischen Kämpfen eine hervorragende Rolle gespielt. Tausende von tapferen klassenbewußten Kämpferinnen für Freiheit und Brot

treten in die revolutionäre Front des Proletariats. Gegen Kriegsgefahr und Faschismus, gegen Massenelend und Erwerbslosigkeit schließen sich die werttätigen Frauen mit der gesamten Arbeiterklasse zusammen.

Ich wünsche Eurer bedeutamen Tugung den besten Erfolg. Möge der 2. Reichstongreß werttätiger Frauen neue und starke Kräfte schmieden helfen im Kampfe für die Befreiung der Arbeiterklasse, für das kommende sozialistische Sowjetdeutschland!

Mit einem dreifachen „Rot-Front“

Euer Genosse

Ernst Thälmann.

Jetzt sollen die Delegierten selbst berichten über ihre Lage, über Ausbeutung, Lohnraub, Arbeitszeit, über ihre Kämpfe und wie sie in den Kämpfen selbstbewußt geworden, wie sie gelernt haben, mit den Männern gemeinsam den Kampf gegen das kapitalistische Ausbeuterium zu organisieren. Ueber 40 Delegierte sprachen auf dem Kongreß der Tausend, 20 reichten außerdem ihren Bericht schriftlich ein, weil sie nicht mehr zum Wort kamen.

Lohnabbau — ist die Parole der Unternehmer!

Eine Textilarbeiterin aus Württemberg:

„Bei uns wurden 5 Prozent Lohn abgebaut. Im Sommer sollte noch ein Lohnabbau vorgenommen werden. Das ging aber nicht so leicht, da wir auf dem Posten waren. Am 4. August machte der Unternehmer folgenden Vorschlag: 12,8 Prozent Lohnabbau, durch die Rationalisierung Steigerung der Leistung um 10 Prozent, insgesamt also 22,8 Prozent Lohnabbau. Wir streikten unter Führung der RGD. Zur dritten Verhandlung mit dem Syndikus in Stuttgart haben wir auch unseren RGD-Vertreter entsandt. Die Unternehmer machten den Vorschlag: Es werden von den 200 Arbeitern nur noch 16 Arbeiter und 32 Frauen eingestellt. Wir sollten statt der bisher 2 oder 3 Stühle 4, 5 oder 6 Stühle bedienen ... Es scheiterten die Verhandlungen. Wir streikten 9 Wochen.“

Akkord ist Mord — Nacheinjähriger Arbeit verbraucht

Eine Delegierte aus der Zellstoff-Fabrik Königsberg:

„Ich bin eine Arbeiterin aus der Zellstoff-Industrie. Bei uns wird sie die Lausmühle genannt. Hier arbeiten 120 Frauen. Wir verdienen die Woche 19 Mark, im Akkord bis 27 Mark. Davon bekommen wir 25 Mark. Wenn wir das verdienen wollen, müssen wir uns aber ordentlich anhalten. Wenn wir aber nicht so viel schaffen, dann meint der Unternehmer: „Was Ihr eben gemacht habt, das scheuert meine Großmutter mit dem Hintern ab!“ Das Arbeitstempo ist bei uns so, daß nach einjähriger Tätigkeit die Frauen verbraucht sind.“

6



„Wir müssen uns die Finger ausrecken“

Eine Tabakarbeiterin aus Oberpfälzen:

„Ein paar Worte über die Schifane im Betrieb. Wir bekommen ein bestimmtes Quantum Tabak, und wehe der Arbeiterin,

die nicht eine bestimmte Anzahl Zigaretten daraus macht. 5 Pfund Tabak trägt man uns ins Busch ein, aber 4 Pfund liegen nur auf der Wage. Wem kommt das zu gute? Dem Unternehmer. Um das bestimmte Quantum Zigaretten zu erreichen, müssen wir uns die Finger ausrecken. Erreicht man es nicht, heißt es: Wenn Sie das nicht leisten, können Sie gehen. Wir verdienen im Akkord 12—20 Mk. Man will uns jetzt ausperren, zum Zwecke des Lohnabbaues.“

Das Fließband kürzt den Lohn

Eine Schuharbeiterin aus Birmensdorf:

„Ich selbst bin als Stepperin in der Schuhfabrik tätig. Ich arbeite in einem großen Betrieb, wo etwa 200 Stepperinnen sind. Jetzt wurde die Feinsteppe eingrichtet. In der alten Stepperei wurde die Arbeit von 200 Stepperinnen in einer Woche gemacht und in der neuen Stepperei wird die Arbeit von 100 Stepperinnen in 1½ Tagen hergestellt. Das aber genügt den Kapitalisten noch nicht. Es wurde das Fließband errichtet. In der Feinsteppe mußte sehr gearbeitet werden, aber die Leute verdienten 30, 50, 60 Mark. Jetzt kam das Fließband. Ein Arbeiter, der vorher 50 Mark verdiente, ging jetzt mit 25 Mark nach Hause. Es gibt Arbeiter, die mit 5, 6, 10 Mark nach Hause gehen.“

Das Elend der erwerbslosen Frauen

Eine erwerbslose Arbeiterin aus Sachsen:

„In der letzten Zeit erleben wir, daß nicht nur Frauen an Stelle von Männern arbeiten müssen. Bei uns ist es in der Textilindustrie so, daß an Stelle von Frauen junge Mädchen von 14—16 Jahren angelernt werden. Bei nächster Gelegenheit ist dann auf einmal für uns keine Arbeit mehr da und wir werden entlassen.“

Ich bin auch wegen Arbeitsmangel entlassen. Es wurde aber festgestellt, daß eben junge Mädchen eingestellt wurden.

Ich bin verheiratet. Mein Mann arbeitet kurz. Und, trotzdem ich meine Beiträge zur Erwerbslosenversicherung bezahlt habe, bekomme ich keinen Pfennig Unterstützung.



7



"Anderen Kolleginnen von mir geht es noch schlimmer! Sie wohnen in Untermiete und müssen mit ihren wenigen Pfennigen Unterzugauf auch noch die Miete aufbringen!"

Extraprofit für die Unternehmer

Nach dem Wunsche der Unternehmer soll in allen Branchen ein Lohnraub von mindestens 10 Prozent vorgenommen werden. Die Lohnsumme aller Arbeiter und Arbeiterinnen in Deutschland beträgt 30 Milliarden. Wenn die Unternehmer aus davon 10 Prozent nehmen, so haben sie einen Extraprofit von 3 Milliarden jährlich. Um uns die Größe dieser Summe zu vergegenwärtigen, stellen wir die Summe den ungeheuren Löhnen des Youngplans gegenüber. Diese betragen zwei Milliarden jährlich. So haben die Unternehmer allein aus dem direkten Lohnraub 1 Milliarden mehr als die Youngplanisten ausmachen.

Das genügt den Unternehmern nicht. Die Arbeiterinnen auf dem Kongreß berichten, wie es die Unternehmer fertig bringen, den Arbeiterinnen den ganzen Lohn zu nehmen.

Zuchthäuser für Arbeiterinnen!

Eine Arbeiterin aus München-Gladbach berichtet:

"Man geht bei uns dazu über, Feine zu schaffen für unverheiratete Arbeiterinnen. Man holt Arbeiterinnen von weit her und spekuliert darauf, daß sie das Fahrgehalt für die Rückfahrt nicht aufbringen können und sich deshalb widerstandslos den Lohnraub gefallen lassen. Für dieses Heim werden den Arbeiterinnen pro Woche 11 Mark vom Lohn abgezogen. Wie ist die Verköstigung? Morgens, wenn wir schon an der Maschine stehen, erhalten wir eine Tasse Kaffee mit zwei trocknen Brötchen. Um 10 Uhr erhalten wir ein belegtes Butterbrot mit einer Tasse Kaffee. Dann müssen wir arbeiten bis zum Schluß, das ist um 4 1/2 Uhr. Dann gibt es Mittagessen. Ich möchte es vermeiden, auch dieses Mittagessen zu schmecken. Fleisch und Fett kennen wir nicht. In der Suppe kann man die Erbsen und die Bohnen mit der Pinke schlucken. Und dafür werden 11 Mark vom Lohn abgezogen. Es kommt vor, daß an Unszahlungsstöße eine Lohnhilfe mit einem einzigen Pfennig oder sogar eine leere Lohnhilfe überreicht wird. Davon sollen dann die anderen Bedürfnisse, Kleidung, Schuhwerk usw., bezahlt werden. Die Mädchen stehen dauernd in Schulden bei dem Unternehmer, und er kann einen ungeheuren Druck auf sie ausüben."

Wehe den Ausbeutern, wenn die Arbeiterinnen erwachen!

Von dem Leben der Landarbeiterinnen berichtete eine Koloniarbeiterin aus Mecklenburg:

"Vor kurzem kam ich in eine Landarbeiterwohnung hinein. Hier sah ich nicht mehr wie 8 kleine Kinder, und die Frau war hochschwanger. In diesem Zimmer war weiter nichts vorhanden als Tisch, eine Bank und aus roten Brettern zusammengeschmeißter zwei Stühle. Die Betten waren nur mit Brettern hingebaut und ein Strohsack drauf. Ich sagte zu der Frau: 'Bist Du denn noch ein Mensch?' Du kannst doch die 8 Kinder nicht ernähren und bist wieder hochschwanger!" Die Frau sagte darauf:

"Das ist meine einzige Erhaltung, die ich habe. Da kann ich vier Tage im Bett liegen, während ich sonst in Mist und Dreck arbeiten muß."

Aus dem Dorfe kam der Gutsbesitzer. In meiner Hut ging ich an ihn heran und fragte ihn, ob er sich nicht schämt, die Arbeiterin für 3.00 Mk. die Woche arbeiten zu lassen. Ich sagte zu ihm: "Ruh auf! Einmal kommt die Stunde, wo diese Menschen aufwachen, und dann wehe Euch!"

Für 5.50 Mark Lohn die ganze Woche schufften!

Eine Landarbeiterin aus Schlesien:

"Eine Frau erhält 20 Pfg. pro Stunde, und die ganze Woche 10 Mark. Im Winter arbeiten wir 7 Stunden, im Sommer 10. Die Stunde gibt es im Winter 17 Pfg., der Wochenlohn im Winter ist 5.50 Mark. Diejenigen, die auf dem Lande auflären, peiniget man bis aufs Blut. Darum bitten wir, alles daran zu setzen, um die schwarzweigen Verbände beiseite zu schieben."

Wir müssen auch den letzten Landarbeiter, die letzte Arbeiterin für den Kommunismus gewinnen!"

Die Not der Hausangestellten

Eine Hausangestellte berichtet:

"Ich arbeite in einem großen Haushalt mit 30 Personen für 40 Mk. den Monat. Das ist nicht so einfach, und es müssen hier eigentlich zwei Mädchen beschäftigt werden. Unsere Arbeitszeit wird sehr ausbeutet. Und wenn wir Hausangestellten gern für die Bewegung arbeiten wollten, so sind wir doch abends zu müde und müde. Denn wir müssen ununterbrochen 12-14 Stunden schuften. Die jungen Mädels werden mit noch viel weniger Geld, mit 15 Mark für den



ganzen Monat abgepfeift. Dafür ist aber der Hausherr genügend hinter ihnen her. Wenn sie dann nicht wollen wie er, dann werden sie schikaniert auf jede Art und Weise."

Die Kleinbäuerin erwacht!

Eine Kleinbäuerin aus Hessen berichtet:

"Die Kleinbauern sind so verschuldet durch die Steuern, daß die, die ihre Milch verkaufen, hungern müssen. Meine Brüder sind im Stahlhelm. Sie können sich gar nicht denken, was ich für einen Kampf geführt habe, hierher zu fahren. Die Landfrauen begreifen das. Sie sagen: **Man muß den Anfang machen, dann werden wir das alle machen!**

Ich verspreche Ihnen, wenn ich zurückkomme, eine Versammlung abzuhalten, daß ich bestimmt manche Kleinbäuerin gewinnen werde."

Nicht im stillen Kämmerlein verhungern!

Eine kaufmännische Angestellte aus Berlin:

"Die Angestellten arbeiten für Schandgehälter. 130 Mark im Monat bekommen Angestellte, die 6—10 Jahre im Angestelltenverhältnis stehen. Viele sind so verzweifelt, daß sie sich das Leben nehmen wollen. So wird die Frage nicht gelöst. Wir unterstützen damit nur den Staat, daß er keine Erwerbslosenunterstützung zu zahlen braucht. Wir lagern den Angestellten: Wenn ihr hungern müßt, dann nicht heimlich im stillen Kämmerlein, geht auf die Straßen, kämpft! Wenn ihr euer Leben lassen wollt, dann legt es für unsere Sache ein!" (Großer, langanhaltender Beifall des Kongresses.)

Frauen im Kampf!

Eine Mansfelder Bergarbeiterfrau:

"Wir kämpften handhast mit den Männern. Nach vier Wochen wurde mein Mann früh verhaftet. Man brumnte ihm 6 Monate auf. Als er weg war, kam ein Hofse zu mir und schimpfte auf die KPD und sagte: Die Kommunisten sind das einseitige Bock auf der ganzen Welt." Ich wies ihm die Tür.

Später ließ er mich zu sich kommen. Er sagte, er hätte mich nicht kränken wollen, sondern nur an den Glauben erinnern. Ich sagte ihm: „Auf Ihren Glauben, da ich ... ich!" Er brachte mir auch 6 Mark. Ich warf sie ihm vor die Füße. Ich konnte, als mein Mann zurück kam, der roten Dile die letzten 25 Mark Unterbringung, die ich haben sollte, zurückergeben.

Wir stehen im Januar vor einem neuen Kampf. Der erste war gut organisiert, der zweite wird noch besser organisiert sein.

Wir wollen es haben, wie die Arbeiter in England!

Im Ruhrrevier war das große Unglück, bei dem 235 Bergleute den Tod fanden. Die Bergarbeiter kämpfen um die Sicherheit in den Gruben!"



Heinz Neumann

Für Sowjetdeutschland!

Vom Kampf der 130 000 in Berlin berichtet eine Metallarbeiterin: „Als am 15. Oktober der Ruf kam „Auf zum Streik!“, traten wir geschlossen um 9 Uhr früh aus dem Betrieb. Durch den Kampf in Mansfeld hatten wir schon eine ganze Klasse gelernt. Die KPD war die einzige Organisation, die im Streik geführt hat. In unserem Betrieb sind 1500 Arbeiterinnen, die alle im Kampf standen. Die Metallarbeiter haben gut gestanden und hätten weitergestanden, wenn nicht durch den schändlichen Verrat der Ulich usw. der Streik abgewürgt worden wäre. Die Solidarität unter den Arbeiterinnen war eine sehr große. Wir wurden von der KPD darin unterstützt. Die Leute vom DVB haben gesagt, die Unorganisierten werden zuerst in die Betriebe zurückgehen. Es hat sich gezeigt, daß nicht die Unorganisierten, sondern die Organisierten, die Leute vom DVB zuerst in die Betriebe gingen. Als am 4. November der Einheitsverband der Berliner Metallarbeiter gegründet wurde, waren wir alle begeistert. Ich kann euch sagen, diese Organisation wird aufs Härteste gerade von den Frauen begrüßt. Es ist die Organisation, die die Interessen der Arbeiterinnen vertritt. Nicht mit den Reformisten, sondern mit der kommunistischen Partei gegen Faschismus, gegen die Jung-herchaft, gegen Polizeiterrör, für ein Sowjetdeutschland!"

Frontkämpferinnen für den Sozialismus!

Den Abschluß des Kongresses bildete die Rede des Vertreters der kommunistischen Partei, des Genossen Heinz Neumann, der noch einmal all das zusammenfaßte, was die Delegierten gesagt hatten, und klar und deutlich auch den Ausweg aufzeigte:

"Die Ansprache auf eurem Kongreß hat eindeutig zutage gefördert: ob in Süddeutschland, ob an der Wasserfront, ob Arbeiterin, Hausfrau, Sportlerin oder Lehramtsdame sprachen, von überall her berichtigten sie über das gleiche Land, über die gleiche Schwach unter dem Joch des räuberischen Youngplans, unter der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft. Aber nicht nur das Land kam hier zu Wort, sondern der Wille zum Kampf, der Wille zum Aufsteigen, der Wille zum Kampf mit dem Kapitalismus! Diese Entschlossenheit, dieses Machtgefühl trägt hinaus ins Reich unter die Millionenmassen der werktätigen Frauen. Die Arbeiter-

Frauen sind nicht mehr hilflos und schuflos, wenn sie die rote Fahne des Freischlächters ergreifen. Es wird nicht so bleiben, wie es jetzt ist. Sie werden anstelle dieses Systems, das den arbeitenden Frauen Elend, Not und Hunger bringt, das System der Freiheit legen, das im Sowjetlande herrscht. **Folkslisten** sind die Totenliste auch der arbeitenden Frau. Sie sind die Basis zur Selbstregierung der Ausbeuter. Aber wenn die Volkslisten glauben, die Revolution verhindern zu können, so befinden sie sich in einem Irrtum. Hinter uns steht eine revolutionäre Weltbewegung. Hinter uns steht die siegreiche Sowjetunion, die im heroischen Kampf den Sozialismus aufbaut. Die kommunistische Partei ist die einzige Partei, die ihre ganze Kraft für den Befreiungskampf der werktätigen Frau einsetzt. Kommunismus, das heißt Befreiung der Unterdrückten, Kommunismus, das heißt Einigkeit der ganzen Kraft auch für die Befreiung der arbeitenden Frau. Die Hälfte aller Werktätigen Deutschlands sind Frauen. Ohne die Frauen ist daher eine Revolution nur eine halbe Revolution. Und die halbe Revolution ist keine Revolution. Die kommunistische Partei ohne Frauenarbeit ist nur eine halbe kommunistische Partei. Und eine halbe kommunistische Partei ist keine kommunistische Partei. Es gibt einen Ausweg aus Katastropheneind und Youngslaverei. **Die kommunistische Partei zeigt den Weg.** Sie ist die Vorhut der Millionenmassen im Kampf um die Befreiung der arbeitenden Klasse. Die kommunistische Partei ist die einzige Partei, die Schluss machen wird mit dem kapitalistischen Morbystem.

Wir werden nach der Eroberung der Macht allen Arbeitern den Siebenstundentag mit vollem Lohnausgleich, den Arbeiterinnen gleichen Lohn für gleiche Arbeit geben. Wir werden den Besitz der Kapitalisten beschlagnahmen. Im kommenden Sowjetdeutschland werden wir Wohnungen für die Arbeiter schaffen, indem wir die Besitzenden aus ihren Raritäten und Luxuswohnungen hinauswerfen. Wir werden die mörderische Schmach des § 218 mit einem Federstich beseitigen.

Wie in der Sowjetunion werden wir die Schwangeren zwei Monate vor und zwei Monate nach der Niederkunft von der Arbeit befreien und vollen Tariflohn bezahlen. Wir werden Schluss machen mit den Junkern, Hausbesitzern und den Kapitalisten. Wer diesen Kongress miterlebt hat, der hat sich davon überzeugen können, wie stark unsere Bewegung im letzten Jahr gewachsen ist. Der erste Kongress war nur ein Signal zum Kampf, ein erster Auf. Heute füllt jeder, daß hier eine große, unüberwindliche Armee entsteht, eine

Armee von Frontkämpferinnen des Kampfes um Sowjetdeutschland!



Wenn ihr jetzt zurück geht in die Betriebe, in die Kantore, an die Stempelstempel, auf das ganze Land, mit eure wichtigsten Aufgabe sein: Jede **Delegierte** nach Tausende neue Arbeiterinnen gewinnen, aufklären, in die rote Klassenfront einziehen.

Vormärts, hoch die rote Fahne des Sozialismus, die Fäuste gehalten gegen alle Feinde des Proletariats! Sinein in die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition, in die Roten Verbände, in den Kampfband gegen Sozialismus! Sinein in die kommunistische Partei!

Entrollt das siegreiche Banner des Kampfes um die Freiheit des Proletariats, für das kommende Sowjetdeutschland!

Kampfprogramm der werktätigen Frauen

Hunger und Not, die ganze brutale Ausbeutung der folgeschlimmen Diktatur-Regierung Brüning lassen verhärtet auf den Frauen. Doppelt belastet durch Erwerbsarbeit oder Arbeitslosigkeit und Sorge für die Familie, verflucht und gehemmt durch die niederdrückende, rückständige, mit mittelalterlichen Methoden arbeitende Hauswirtschaft, leiden sie am meisten unter dem mörderischen Elend. Darum ruft der 2 Reichskongress die werktätigen Frauen in Stadt und Land auf, für ihre Forderungen den Kampf aufzunehmen. Alle Schichten der werktätigen Frauen, die Arbeiterinnen und Jungarbeiterinnen, die Erwerbslosen, die Angestellten und Beamtinnen, die Gläubigerinnen und werktätigen Bäuerinnen, sie alle stellen ihre besonderen Kampfforderungen auf.

Die Arbeiterinnen in der Fabrik kämpfen um die Forderungen:

Für Lohnerhöhung — gegen jeden Pfennig Lohnabbau!

Für den Siebenstundentag und die 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich!

Gleichen Lohn für gleiche Arbeit für Frauen und Jungenkinder!

Gerausnahme der besonderen Gruppe „Frauenlöhne“ aus den Tarifverträgen!

Sicherung eines Garantielohnes!

Rausen am Fließband von 10 Minuten nach jeder Stunde!

5 Minuten Weisheit vor Arbeitschluss und vor jeder Pause!

Lieferung von Kleidung bei Schwangerheit!

Lieferung von Lebensmitteln bei Schwangerheit!

Befreiung von der Arbeit 2 Monate vor und 2 Monate nach der Entbindung bei voller Weiterbezahlung des Lohnes!

Einrichtung von Kinderkrippen und -heimen in den Fabriken unter der Kontrolle der Arbeiterinnen zur kostenlosen Unterbringung der Kinder der Arbeiterinnen!

14 Tage bezahlten Urlaub im Jahre!

Die erwerbslosen Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten kämpfen gemeinsam mit ihren im Betrieb stehenden Kolleginnen für ihre Forderungen:

Unterstützung für alle Erwerbslosen für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit!

Erhöhung der Unterstützungssätze, Abschaffung der verschiedenen Unterstützungslosen!

Beseitigung jeder Zwangsarbeit!

Arbeitsbeschaffung und Bezahlung jeder Arbeit nach Tariflohn!

Siebenstundentag, 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich!

Einreihung aller Erwerbslosen in den Produktionsprozeß!

Weg mit der Notverordnung, die einen weiteren Abbau der Erwerbslosen- und Krisenunterstützung bedeutet!

Winterbeihilfe für alle Erwerbslosen in Form einer Geldunterstützung, Abgabe von Kohlen, Kartoffeln, Lieferung von Gas und Strom kostenlos!

Erlaß der Miete während der ganzen Dauer der Erwerbslosigkeit!

Lieferung von Lebensmitteln und warmer Kleidung!

Kostenlose Aufnahme der Kinder der Erwerbslosen in Kinderkrippen und -heimen, die der Kontrolle des Erwerbslosenanschlusses unterstehen!

Unentgeltliche Kinderbetreuung!

Die Arbeiterfrauen fordern gemeinsam mit allen Betriebsarbeiterinnen:

Lohnserhöhung für alle Arbeiter und Arbeiterinnen!

Unzureichende Unterstützung für alle Erwerbslosen!

Gegen den Preisabschwinde!

Herunter mit den Preisen für alle Lebensmittel, für Miete, Gas, Strom, Verkehrsmittel usw.!

Unzureichenden Schutz für Mutter und Kind!

Weg mit dem Abtreibungsparagraph 218!

Von den billigen Arbeiterwohnungen mit allen neuzeitlichen Einrichtungen!

Zwangseingliederung der armen Familien in die Villen und Herrschaftshäuser der Reichen!

Die Jungarbeiterinnen und die jugendlichen weiblichen Angestellten fordern:

Sechstundentag bei vollem Lohnausgleich!

Lohnserhöhung, gleichen Lohn für gleiche Arbeit!

4 Wochen bezahlten Urlaub!

Verbot der Akkord- und Fließbandarbeit für Jugendliche!

Einbeziehung der Lehrlinge in die allgemeinen Tarifverträge!

Verabreichung der Bezahlzeit auf höchstens zwei Jahre!

Verlegung der Berufsschulzeit in die Arbeitszeit und Bezahlung derselben!

Einbeziehung aller Jugendlichen in die Erwerbslosenunterstützung!

Erhöhung der Unterstützungssätze — gegen die Zwangsarbeit!

Gegen die Arbeitsdienstpflicht!

Wegen die Verlängerung der Schulzeit in der heutigen kapitalistischen Weltanschauung!

Die weiblichen Angestellten fordern:

Gehaltssteigerung — gegen jeden Gehaltsabbau!

Siebenstundentag mit Gehaltsausgleich!

Verbot jeglicher Überstunden!

Gleicher Gehalt für gleiche Arbeit wie der männliche Kollege!

Unzureichenden bezahlten Urlaub!

Sitzgelegenheit für Verkäuferinnen und Gastwirtschaftsleute!

Verbot der Entlassung älterer Angestellten!

Die Landarbeiterinnen fordern:

Beseitigung des Unwesens der Werkwohnungen — für Einrichtung gesunder und billiger Landarbeiterwohnungen durch die Gemeinden!

Erhöhung der Löhne — Gleichstellung mit den Löhnen der Industriearbeiter!

Beseitigung des Deputatsloshes!

Für 2400 Arbeitsstunden im Jahr!

Einbeziehung der Landarbeiterin in die sozialen Gesetze!

Aufhebung der Landarbeiterordnung und jeder Ausnahmestellung in der Krankenversicherung, Erwerbslosen- und Schwangerenfürsorge usw.

Schutz für Mutter und Kind!

Die werktätigen Bäuerinnen fordern:

Befreiung der Kleinbauern von der Steuerlast!

Hort mit den Pächterinnen und der Bodenpekulation!

Einreihung der Bäuerinnen in die Krankenversicherung und Schwangerenfürsorge — Schutz für Mutter und Kind!

Verbesserung des gesamten Schnitzwesens auf dem Dorfe!
Enteignung der Großgrundbesitzer — Land den landarmen Bauern und Bäuerinnen!
Erweiterung des Kleinbäuerlichen Besitzes bis zur vollen Aderanpflanzung!

Die Heimarbeiterinnen fordern:

Erhöhung der Löhne auf die Löhne der Betriebsarbeiter!
Vieherung des Werkzeuges und des Arbeitsmaterials durch die Unternehmer!
Bezahlung der Abnutzung und Berunreinigung der Wohnung durch ihre Verwendung als Arbeitsraum für den Unternehmer!
Einbeziehung aller Heimarbeiterinnen in die Arbeitslosenversicherung und Sozialfürsorge!

Für die Hausangestellten heißt die Parole:

Kampf gegen das geplante Hausangestelltengesetz, das die Hausangestellten der maßlosen Ausbeutung schutzlos preisgibt und sie weiterhin in der sozialen Fürsorge benachteiligt!

Kampf für den Siebenstundentag und Lohnausgleich!

Für 14 Tage bezahlten Urlaub!

Verbot der Entlassung bei Krankheit, Schwangerschaft!

Der 2. Reichstagskongress wertvoller Frauen richtet an die Millionen ausgebeuteter, geknechteter, getretener Frauen Deutschlands den Ruf:

Schmiedet die große eiserne Front des gemeinsamen Kampfes der Frauen und Männer des wertvollen Volkes!

Gegen die schändliche Hungerkatastrophe!

Her mit Brot und Arbeit für die Arbeitslosen!

Her mit dem Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich!

Heraus mit den Wöhnen — gleichen Lohn für gleiche Arbeit!

Herunter mit den Wucherpreisen des Monopolkapitals!

Herunter mit den Mieten!

Hinweg mit den unerträglichen Steuerlasten!

Es lebe der gemeinsame Kampf gegen die drohende Hungerkatastrophe!

Es lebe die Befreiung der Frau aus doppelter Sklaverei und Knechtschaft!

Es lebe der Kampf für ein freies sozialistisches Deutschland im Bunde mit der Sowjetunion!

Verantwortlich für Inhalt und Verlag: Helene Overlach, Berlin. — Druck: „Pewrag“, Berlin, Druckerei/Diale Chemnitz.

DER INTERNATIONALE ROMAN Bd. 5

N. TOKUNAGA

Die Strasse ohne Sonne

EIN JAPANISCHER ARBEITERROMAN

Kartoniert M 3.50, in Leinen M 5.—

Die Namen der Städte und Straßen, die Namen der Menschen, die der Arbeiterschriftsteller Tokunaga schildert, klingen seltsam und bunt, aber die Schicksale dieser Menschen und die Ereignisse in diesen Städten und auf diesen Straßen gleichen den Schicksalen und Ereignissen bei uns. Und der Glaube, der aus den Worten des japanischen Druckers Tokunaga spricht, ist unsere Sache; und die Polizeihauptleute und Unternehmer und Streikbrecher und Spitzel sind uns bekannt, auch wenn sie Schlitzaugen und gelbe Gesichter haben. Und deshalb wird Tokunagas Roman „Die Straße ohne Sonne“ gelesen und immer wieder gelesen werden, wo immer es Ausgebeutete gibt, die sich gegen ihre Ausbeuter auflehnen, wo es Proletariat gibt, die für die Aufrichtung einer gerechteren und menschenwürdigeren Ordnung kämpfen. Und das wird gut so sein, denn dieser Roman ist ein richtiges Arbeiterbuch.

F. C. Welsch in „Berlin am Morgen“

INTERNATIONALER ARBEITER-VERLAG

BERLIN C 25

2 BROSCHÜREN, DIE JEDE WERK- TÄTIGE FRAU KENNEN MUSS!

Wohin führt der Weg? Werktätige Frau, entscheide!

Diese kleine Broschüre zeigt, daß alle Parteien von der SPD bis zu den Nationalsozialisten dazu beigetragen haben, daß die Steuerlasten die werktätige Bevölkerung Deutschlands erdrücken. Diese Politik nimmt der Arbeiterfrau und ihren Kindern das Brot und verurteilt viele Millionen zum Hungertode. Die Arbeiterfrauen müssen in den Reihen der Gesamtarbeiterschaft um die Verbesserung ihrer Lage kämpfen. Die Broschüre weist den Weg.

16 Seiten

10 Pfennig

Die befreite Frau in der Sowjetunion und der Fünfjahrplan

In Sowjetrußland ist die Arbeiterfrau keine Konkurrentin und Lohndrückerin für den Arbeiter, wie in den kapitalistischen Staaten. Die Arbeit der Frauen im Rahmen des Fünfjahrplans trägt mit zur Hebung des Niveaus der Arbeiterklasse bei. Kinderheime, Kindergärten werden errichtet, ein muster-gültiger Mutter- und Säuglingsschutz wird eingeführt. Diese Broschüre wurde von einer russischen Arbeiterin geschrieben und ist ein Dokument des Sieges der russischen Arbeiterklasse. Sie sollte von jeder Arbeiterin gelesen und verbreitet werden.

16 Seiten

10 Pfennig

INTERNATIONALER ARBEITER - VERLAG
BERLIN C 25